

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3mal, Montags, Mittwochs und Sonnabends, mit dem Beiblatt „Stormarnsches Unterhaltungsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich 1 M. 50 Pf., bei den Landbriefträgern 1 M. 75 Pf. — Inserate kosten die 4gepaltenen Petitzeile über deren Raum 10 Pf. Reklamen die Zeile 25 Pf. Verantwortlicher Redakteur: Aug. Marahrens in Ahrensburg.

Nr. 288

Ahrensburg, Mittwoch, 8. Dezember 1880

3. Jahrgang

Die Stellung des preussischen Abgeordnetenhauses und der Regierung zur Judenfrage.

II.

Wir fahren heute mit der Rekapitulierung der Stimmen im Abgeordnetenhaus bezüglich der Judenfrage fort, nochmals darauf hinweisend, daß diese chronistische Zusammenstellung von Meinungen parlamentarisch geschulter Männer in dieser Materie, die durch Leidenschaftlichkeit von Hüben und Drüben so sehr getrübt wird, mehr am Platze ist, als alle Brochüren und Volksversammlungen, denn die Stimmen in einer parlamentarischen Versammlung werden angeht Europa laut und — die europäische Presse, soweit sie maßgebend ist, hat darauf schon geantwortet in einer die Bewegung verurteilenden Weise.

Der erste Konservative, der das Wort ergriff, war der Abgeordnete v. Heydebrand und v. d. Laa, dem man die Mäßigkeit der Behandlung zugestehet: „Auch ich erkenne an, daß die Juden, mit denen ich in Berührung gekommen bin, respectable Leute sind, aber gerade die Presse, die meist von Juden geleitet wird, sollte erörtern, ob nicht ein Theil des Judenthums selbst die Schuld an den Ausschreitungen trägt. Man hat für diese Agitation gerade die konservative Partei verantwortlich gemacht, die doch auf dem Standpunkte des Rechts und der Verfassung steht. Wir haben es ja offen seiner Zeit für zweifelhaft erklärt, ob sich die deutsche Nation darin finden werde, daß man öffentliche Ämter in die Hände der Juden legt, aber seitdem dies geschehen, hat sich die konservative Partei auf den Boden des Rechts gestellt, sie wird die verfassungsmäßigen Rechte der Juden genau so schützen wie die Liberalen, aber wir verlangen von ihnen Mäßigung im Gebrauche dieser Rechte.“

Der Ex-Minister Hohrecht wendet sich gegen die Art der Agitation, wie sie von den Antisemiten betrieben wird, giebt aber zugleich den Juden zu bedenken, daß sie nicht immer gleich nach der Polizei rufen möchten, wenn ihnen auf das Bühnenauge getreten wird.

Windthorst, der für sich und nicht für die Partei spricht, mahnt beide Seiten, die jüdischen und jüdischen, zur Mäßigung und Besonnenheit in dieser so heißen und nur für wissenschaftliche Prüfungen geeigneten Frage.

Für das Zentrum selbst ergriff der Abgeordnete Bachem das Wort, um darauf aufmerksam zu machen, daß der jüdische Geist de-

struktiv wirke, daß er das deutsche Volk zerfesse und daß ferner die schlechten Seiten des jüdischen Wesens im Handel und Verkehr an der Verarmung des Volkes eine große Schuld trage.

Der Hofprediger Stöcker, der naturgemäß als der Mittelpunkt des Interesses an den Debatten angesehen wurde, weil sich in ihm der Gedanke der antisemitischen Agitation für viele Kreise verkörpert hat, bezeichnet die Judenfrage als keine Rassen-, keine Religions-, auch keine Staatsrechts-Frage, sondern nur als eine sozial-ethische. Er bekämpft das jüdische Kapital, weil es das Volk bedrückt und das Handwerk zu vernichten droht, den jüdischen Geist aber, weil das Christenthum, die dem Volke notwendige Religion, durch ihn in Gefahr kommt. Er verliest zum Beweise für seine Behauptung, daß das Judenthum das Christenthum häßt und zu untergraben bestrebt ist, Verschiedenes aus der jüdischen Literatur und Journalistik. Im Ganzen bezeichnet er sein Wirken nicht als Offensiv-, sondern als Defensiv-Kampf. Er wolle nur das Christenthum und das christlich-deutsche Volk gegen das geistige und kapitalistische Übergewicht des Judenthums schützen. Man verkenne ihn.

Die Abgeordneten Eugen Richter (Fortschritt) und Löwe (Fortschritt) erinnern daran, daß die Juden zu den Staatslasten und -Pfllichten nach ihrem Zahlenverhältnis genau so viel beitragen, wie die übrigen Staatsbürger, sie belagern sich darüber, daß man im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts noch das ABC der Humanität durchgehen müßte und suchen die Anschulbigung zu entkräften, daß die Juden einen Staat im Staate bilden. Die alliance israelite universelle, die man als politische Gesellschaft, auf die Nachstellung der Juden aussehend, habe kennzeichnen wollen, sei nur eine Wohlthätigkeits-Gesellschaft wie die „evangelische Allianz“. Das Streben nach Bildung, das die Juden durchziehe, könne man ihnen doch nicht zum Vorwurf machen. Wenn sie durch Jahrhunderte in den Handel gedrängt, auf diesem Gebiete Fertigkeiten entwickelten, so könne das nicht auffallen. Gegen Übertretungen darin schütze ja noch das Staatsgesetz. Im übrigen seien sie mit den Ergebnissen der Verhandlungen zufrieden, denn es habe sich nun gezeigt, wer Freund und Feind der Sache sei.

Der Abgeordnete v. Kröcher (Konservativ) will auf die Judenfrage nicht eingehen, sondern nur feststellen, für wen die Interpellation opportun und für wen sie inopportun war. Die

Partei, welche ein Interesse daran hat, die Debatte abgebrochen zu sehen, und welche sie lieber nicht ins Haus kommen gesehen hätte, ist die Fortschrittspartei. Was sind denn für schreckliche Dinge passiert, daß diese Partei sich als Hüter des Gesetzes der Regierung und den Konservativen gegenüber aufspielen zu müssen geglaubt hat? Herr Stöcker hat einige Volksversammlungen abgehalten, in denen er in ruhiger Weise die Judenfrage behandelte. Diese wurden von etwas mehr Leuten besucht, als ihnen lieb gewesen zu sein scheint. Halten Sie doch auch Volksversammlungen ab, es wird Ihnen ja nichts in den Weg gelegt werden.

Aus den Auslassungen des Abgeordneten Richter (Sezessionist), der das Einbringen der Interpellation damit begründet, daß die Liberalen von der Stellung der Regierung zu der Antisemiten-Agitation rechtzeitig Kenntnis haben wollten, zitiren wir Folgendes:

„Wir Deutschen müssen einen tief beschämenden Eindruck von dieser Debatte haben, nicht darüber, wie sie stattfand, sondern daß sie überhaupt stattfinden mußte. Hat nicht das anerkannt erste Blatt in Europa, die „Times“, recht, wenn sie am 18. d. M. sagte: „Der Brief, den wir heute Vormittag bringen, richtet die Aufmerksamkeit auf einen der schimpflichsten Züge des modernen deutschen Lebens. Außerhalb Deutschlands wird, wir sind dessen überzeugt, dieser Wiederbelebung der Leidenschaft einer vorübergegangenen Zeit wenig Sympathie bewilligt werden. Es ist eine Satyre auf die Kultur, welche Deutschland so hoch schätzt, ein Pasquill auf die wirkliche Gutartigkeit der deutschen Natur, daß in Berlin, der Stadt, welche beansprucht, so viel für den Fortschritt und die Aufklärung gethan zu haben, eine solche Bewegung aufgenommen ist.“ Es ist traurig genug, daß wir uns dergleichen Dinge vom Auslande sagen lassen müssen, aber das Ausland wird auch davon Notiz nehmen, daß dieser Bewegung von vornherein von allen freibeitlich denkenden Männern entgegengetreten ist und daß wir den unseren jüdischen Deutschen angethanen Schimpf als eine persönliche Beleidigung empfinden, die uns angethan ist. Ich habe in diesen Tagen wirklich Scham empfunden, namentlich heute darüber, daß ein Theil unserer deutschen Mitbürger, die Männer in ihren Reihen haben, die meine besten Freunde zu nennen ich stolz bin, in solcher Weise angegriffen wird. Die Juden sind Deutsche (Widerpruch rechts); was sind sie denn? (Rufe rechts: Juden!) Mit diesem Ihrem Standpunkte

verlehen Sie unsere Verfassung, ihren Wortlaut und Geist und die großen, von dem größten deutschen Fürsten, Friedrich dem Einzigen, schon vor der Verfassung ausgesprochenen Grundsätze, die Sie in Ihre Herzen und Gemüther einschreiben sollten. Die Juden sind allerdings Deutsche kraft der Geburt, der Gesetze und der Verfassung, die Sie beschworen haben, und dies leugnen, heißt die Verfassung und die Gesetze des Landes leugnen. Er verliest einen Abschnitt aus der Brochüre des evangelischen Pfarrers Gruber, die vom christlichen Standpunkte aus die antisemitische Agitation als etwas Irreligiöses kennzeichnet.

Auf den absolut christlichen Standpunkt der Duldung und Nächstenliebe stellt sich auch der Abgeordnete Albert Träger (Fortschritt) und mahnt zur Mäßigung.

Der Abgeordnete Strosser (deutsch-konservativ) behauptet: Die Emancipation der Juden haben die schlimmeren Kräfte des Judenthums hervortreten lassen. Die Börse, an der neun Zehntel des Verkehrs nur Scheinkäufe und Schwindelgeschäfte sind, die ein wahrer Siftbaum ist, ist in den Händen der Juden. In jener Erklärung für die Juden finde ich die stereotypen Phrasen, die Verufung auf die Fürsten, auf die Denker und Dichter der deutschen Nation. Da sind einige historische Schnitzer mit untergelaufen. Medner beruft sich auf den Kaiser Friedrich II., auf den Westfälischen Provinziallandtag, der sich 1826 gegen die Emancipation der Juden ausgesprochen, auf Kant, Fichte und auf Göthe. Wenn alle Juden so wären wie der Lessing'sche „Nathan“, dann wäre die Judenfrage aus der Welt geschafft. Ich kenne auch eine Menge Juden, vor denen ich allen Respekt habe; ja, ich habe vor einem gläubigen Juden mehr Respekt, als vor der ganzen Fortschrittspartei zusammen. Ich möchte dann noch die jüdische Presse bitten, sich um unsere Glaubenssachen nicht zu kümmern. Herr Lasker hat sich 4 oder 5 aus unserer Mitte herausgesucht, aber bei seinen Glaubens- und Stammes-Genossen ist er stehen geblieben. Die jüdische Hof- und Güterschlachtereier ist ein tiefer Schaden unsers Volkslebens. Gefährlicher aber ist der Kosmopolitismus der Juden. Das Kapital ist in den Händen der jüdischen Bankiers; in der Reichsbank sitzen 95 Juden und nur 5 Christen. Bei der Einführung der Goldwährung hat der Staat 90 Millionen verloren, von denen sich 89 in die Taschen von Juden verkrümelt haben. Stahl war allerdings ein Jude, aber er wurde ein gläubiger Christ und

Eines Hochzeitstags-Fatalitäten.

Aus dem Dänischen

von Aug. Marahrens.

Von Jeppe Madsen und seiner Braut soll ich niemals grüßen und vorfragen, ob Sie Weiden die Ehre und das Vergnügen erweisen wollen, an ihrer am nächstkommenden Donnerstag stattfindenden Hochzeitstagsfeier theilzunehmen, doch wird gebeten, Speisegeräthschaften mitzubringen.“

Diese Einladung wurde von dem Hochzeitstbitter Jens an den Hofbesitzer Mads Jensen und seine ehrenwerthe bessere Hälfte Maren gerichtet, während sie mit ihrem achtjährigen Sprößling in der Küche saßen.

Nachdem er sein Gewerbe verrichtet und den unvermeidlichen Schnapps bekommen hatte, schob der Hochzeitstbitter seinen langen Körper gleichsam wie ein Plattfisch durch die Thür.

„Nun sieh doch,“ sagte Mads, „jetzt haben wir dieselbe Geschichte wieder einmal. Es ist doch entsetzlich, wie es in dieser Zeit mit Hochzeiten und Kindtaufen hergeht; nicht eine einzige Woche hat man Ruhe. Dir liegt es nun ob, die Hochzeitstgabe zurecht zu machen, und weißt Du dann was, Mutter? Damit wir in etwas Entschädigung für die großen Unkosten und für all das Ungemach, was damit ver-

bunden ist, erhalten, nehmen wir alle unsere vier Jungens mit.“

Als der Sohn Jens, welcher in der Küche stand, dieses vernahm, wurde er so freudig erregt, daß er einen mächtigen Sprung ausführte. Diesen hätte er unterlassen sollen, denn das Schicksal war ihm nicht hold: es lauerte auf ihn in Gestalt eines schwarzen Kochtopfes, der mit Schwarzsauer gefüllt und den auf das Feuer zu stellen die Mutter im Begriff gewesen war, den sie aber infolge des Eintritts des Hochzeitstbitters auf dem Fußboden hatte stehen lassen. Das eine Bein von Jens, versehen mit einem großen Holzschuh, gerieth bei dem Freudenstürze mitten in den Topf und da der Boden desselben dem gewaltigen Druck nicht Widerstand leisten konnte, brach er mit einem knarrenden Laut durch und ergoß seinen schwarzen Inhalt auf den Küchenfußboden.

Gewährend, wie es ihm ergangen, stieß der Knabe ein gräßliches Wehgeheul aus, blieb aber dessenungeachtet ohne sich zu rühren, mit dem Bein im Topfe stehen.

Die Eltern standen ebenfalls anfangs wie versteinert da. Maren bekam indes bald die Sprache wieder und brach aus:

„So, da liegt nun unsere herrliche Mahlzeit, welche wir zu Mittag haben sollten! Nun mögt Ihr sehen, woher Ihr etwas bekommt.

Bei meiner Seligkeit, ich bereite heute kein anderes Mittagessen!“

Nun gewährend, daß der Knabe immer noch in den Topf stand, wurde sie noch aufgebracht, ergriff ihn beim Kragen und rief: „Willst Du mal machen, daß Du aus dem Topf herauskommst, Du Flegel, aber das ein wenig rasch.“ Und gleichzeitig bearbeitete sie seinen Sitztheil auf eine etwas unbarmherzige Weise.

„So, so,“ begann Mads, „laß es nun genug sein. Der Knabe hat jetzt hinreichend Strafe erhalten und was geschehen, ist ja aus Unbedachtsamkeit geschehen.“

„Ja wohl,“ entgegnete Maren, das ist nett von Dir, halte Du nur mit ihm, wie Du es ja immer thust, wenn ich den Jungen züchtigen will. Es würde schon ein rares Kind werden das, wenn Du seine Erziehung übernehmen solltest. Er würde in Ketten und Banden, wenn nicht schlimmer, enden; doch das ist ja immer so. Niemals darf ich einen Muck sagen oder hier im Hause etwas vornehmen, denn, Gott weiß es, ich bin ja nur ein schwaches Weib, ein Sklave, das Werkzeug Deiner Launen! Wenn ich es nicht wäre, die hier auf dem Hofe alles regierte, so würden wir wohl bald auf den Kirchhof kommen. Wer war es, darf ich wohl fragen, die ihr Vermögen in

diese verschuldete und verfallene Stelle brachte? War es nicht für mein Geld, daß die Wirthschaft vergrößert und das Wohnhaus neu gebaut wurde? War es nicht mein Geld, womit die Schulden abbezahlt wurden? Antworte nun und stehe nicht da wie ein Maulaffe!“

„Ja, ja, ich weiß das alles sehr wohl, liebe Maren, sei nur ruhig und laß den Jungen los.“

Nach diesen Worten erfaßte Mads den andern Arm seines Sohnes, doch die Mutter ließ ihn nicht los, schlug den Knaben vielmehr in Zwischenräumen, je nachdem ihr Redefluß es ihr erlaubte.

Bei der Anstrengung, den Knaben von Mads los zu bekommen, mußte dieser ihn fahren lassen. Hierdurch verlor Maren das Gleichgewicht und fiel gegen den Küchentisch, welcher samt den darauf stehenden Schüsseln und Schalen unter starkem Gepolter mit gerissen und sie theilweise darunter begraben wurde.

Maren schrie dermaßen, als ob sie todtgeschlagen werden sollte. Der Knabe sah sich frei und lief fort, während Mads unbarmherzig genug war, sie liegen zu lassen. Er sagte bloß mit einer gewisser Ruhe: „Nun kannst Du uns nicht mehr ärgern,“ womit er durch die Küchentür verschwand.

Dieses war das Ende der Hochzeitstags-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

guter Konservativer. Wenn alle fünfshunderttausend Juden es eben so machen, so sollen sie uns willkommen sein.

Der Abgeordnete v. Minnigerode (Konservativ) meint, daß seine Empfindungen über die Debatte folgende seien: Unseren jüdischen Mitbürgern gegenüber haben wir es einmal offen ausgesprochen: keine übertriebene Beforgnis, aber auch, daß nicht normale Verhältnisse vorliegen, besonders mit Rücksicht auf das moderne Judentum. Gegenüber der Bewegung haben wir gesagt, es sind in der That nicht vollständig normale Verhältnisse vorhanden, aber auch Gurerseits keine Übertreibungen, keine Einseitigkeiten! Das ist nach meinem Gefühl das, was im Großen und Ganzen im Laufe der zwei Tage zur Erscheinung kam. Die konservative Partei ist der Interpellation gegenüber dankbar, daß es ihr ermöglicht worden ist, dem wichtigen Gegenstande näher zu treten, daß man auch im Lande die Gelegenheit haben wird, nach allen Seiten die verschiedenen Gründe zu erwägen.

Dies sind die wesentlichsten Elemente, aus der zweitägigen Debatte einer Kammer-Verhandlung zusammengetragen, welche wie kaum eine andere seit Jahren die Gemüther in der Hauptstadt bewegt. Das Abgeordnetenhaus war in diesen zwei Tagen von denen, die auf die Tribüne wollten, fast belagert. — Wir wollten mit Obigem nichts anderes, als einer objektiven Chronistenpflicht einer beachtenswerthen Zeiterscheinung gegenüber genügen.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 7. November. Das Weihnachtsfest naht heran, mit seinen Freuden aber auch mit seinen Sorgen. Mit freudiger Spannung sieht die Kinderwelt ihm entgegen, sie zählen die Tage, die kleinen Gäste, die noch zwischen heute und dem so sehnsüchtvoll erwarteten Feste liegen, hell leuchtet ihre Hoffnungssonne trotz der trüben Tage, glückliche Kinderzeit! Wie anders jedoch steht es mit den Alten. Bedenklich mit dem Kopfe schüttelnd steht der Familienvater, trüben Blickes den lergen Inhalt seiner Kasse musternd, seufzend entschlägt sich sein Weib der gelegenen Wünsche auf manche ihrer Meinung nach notwendige Anschaffung, es muß bleiben bis auf bessere Tage. Bessere Tage! Es klingt fast wie Ironie, wenn man davon sprechen hört, daß sie kommen sollen und werden, man hegt wohl noch eine leise Hoffnung, aber glauben kann man schon nicht mehr recht daran, so endlos lang schon scheint die kurze Reihe der schlechten Jahre zu sein. Sehr gering ist die Zahl derjenigen, die, wie man wohl sagt, es ruhig abwarten können, bis es besser wird, zwischen hundert oft kaum einer, die übrigen müssen sich und den Ihrigen manche Freude versagen, die ihnen in den sogenannten guten Jahren zum Weihnachtsfeste unentbehrlich schien; es heißt eben sich einschränken. Am schlimmsten kommt in dieser Zeit der Gewerbestand weg. Dem Handwerker bleiben die erwarteten Bestellungen aus und der Ladeninhaber, der in Erwartung eines entsprechenden Abzuges seine Vorräthe ergänzt hat, erkennt mit Schrecken, daß dieselben nicht geringer werden, das Geschäft ist und bleibt flau. Doppelt fühlbar machen sich diese Verhältnisse in einem Orte wie dem unserigen. Durch kurze Bahnstrecken mit den beiden großen Handelsstädten

labung innerhalb des Hauses. Nachdem Waren sich ein wenig erholt und entbedt hatte, daß nichts anderes entzwei gegangen, als das auf dem Tische befindliche gewesene Steingut, und daß niemand mehr anwesend war, an dem sie ihren Aerger verüben konnte, begann sie zu weinen und verwünschte alle Hochzeiten und alle Männer.

Wads, welcher sonst wohl unter dem Pantoffelregiment einhergezogen war, hatte durch die Überholung, welche ihm heute Morgen überkommen, eine Störung in seinem Gleichgewicht erfahren. Wads beschloß, um den Aerger zu verschonen, sich nach dem Krüge zu begeben und sich dort eine kleine Herzstärkung zu nehmen und da bei ihm der Beschluß und die Ausführung eins ist, so finden wir ihm sofort auf dem Wege zum Krüge.

Europäer-Leben in Ostindien.

Einer Schilderung der Gesellschaft in Ostindien durch einen Korresp. der „Köln. Ztg.“ aus Batavia entnehmen wir nachstehende interessante Züge. Da es keinen Winter giebt, tanzt man das ganze Jahr hindurch und versäumt vor allem keine Gelegenheit zu gegenseitigen Besuchen. Die Ballkleidung der Damen steht mit Ausnahme des noch geringeren Valastes wohl kann von der unsrigen ab, die häusliche Tracht aber ist etwas weniger frei als auf Timor, obwohl im Grunde genommen dieselbe. Viele Engländer, die den Holländern überhaupt eine geringe Ausbildung der Lebensformen vorwerfen, finden es wohl seltsam, daß

Hamburg und Lübeck verbunden, bietet dieser Umstand dem Geschäftsmann allerdings manche Vorteile, zu gleicher Zeit aber auch dem tausenden Publikum die beste Gelegenheit, diese großen Städte zu besuchen und ihr Geld dorthin zu bringen. Leider wird diese Gelegenheit zum Schaden der hiesigen Gewerbetreibenden auch nur zu häufig benützt. Statt seinen Mitbürgern den kleinen Verdienst zu gönnen, trägt mancher sein Geld nach auswärts und doch ist im Orte so mancher tüchtiger Geschäftsmann, der es so gern verdient. Hört man hier und da die Bemerkung, man könne dies und jenes hier am Plage nicht haben, so vergißt man nur gar zu häufig, daß man gar nicht erst angefragt, oder aber, daß der Hiesige das Betreffende sich nicht anschafft, da man es ihm doch nicht abnimmt, sondern es sich aus der Stadt holt. Wie die bei Gelegenheit der Thierschau veranstaltete Gewerbe-Ausstellung bewiesen hat, beherbergt unser Ort einen Gewerbestand, der sich allen Anforderungen gewachsen zeigt, tüchtige und strebsame Gewerbetreibende sind genug da, fast alle Branchen sind vertreten, darum wäre auch eine entsprechende Unterstützung seitens des konsumierenden Theiles der Bevölkerung gewiß am Plage. Jeder thut gewiß gern sein mögliches, den Ansprüchen zu genügen, die gerechterweise gemacht werden können, darum möchten wir hierdurch aufs neue die Bitte an unsere Mitbürger richten, ihren Bedarf zum Feste hier am Plage zu decken, jeder der hiesigen trägt doch seinen Theil zu den Ortslasten bei und in dieser Beziehung sind doch alle nur Theile eines ganzen, es wäre also auch auf diesem Gebiete etwas mehr Lokal-Patriotismus sehr am Plage.

— Die Nachricht, daß Herr Oberregierungs-rath v. Rosen in Schleswig zum Präsidenten der Regierung in Arnisberg designirt sei, bestätigt sich. Man hört, daß Herr v. Rosen den Ruf angenommen hat und noch vor Weihnachten in seinen neuen Wirkungskreis übersiedeln würde. Schleswig-Holstein verliert dadurch einen bewährten, sehr tüchtigen Beamten.

Neumünster, 1. Dezember. Die Versammlung von Delegirten der in der Provinz Schleswig-Holstein und dem Fürstenthum Lübeck bestehenden Vereine gegen Bettel und Bagabondage, welche heute im Bahnhofs-Hotel hieselbst stattfand, war von 11 Vereinen besetzt. Nach längerer Berathung nahm die Versammlung den von dem provisorischen Komitee aufgestellten Statutenentwurf ohne erhebliche Aenderungen an, und wurde hierauf die Gründung eines Zentralvereins gegen Bettel und Bagabondage für die Provinz Schleswig-Holstein vollzogen. Nachdem sodann der Vorstand gewählt, wurde noch über einige von dem Herrn Polizeisekretär Vreden hieselbst gestellte Grundsätze, welche die Vereine gegen Bettel und Bagabondage zur Erreichung ihres Zweckes zu beherzigen haben, lebhaft debattirt und hierauf die Versammlung gegen halb fünf Uhr geschlossen.

Riel, 5. Dezember. Der hiesige Fischver-sandt ist infolge des mäßigen Fanges in den letzten Wochen kein bedeutender gewesen und haben die so beliebten Sprotten, welche sich gerade jetzt durch besondere Güte auszeichnen, auch schon den hohen Preis von 2,60 Mk. je Ball erreicht. Das Abzugsgebiet der hiesigen Fischhändler, welches sich in den letzten Jahren bedeutend erweitert, erstreckt sich nicht allein

über ganz Deutschland, sondern auch in Ungarn und Frankreich hinein, so daß die Händler und Räucherer immer aus frische Fische haben Bedacht nehmen müssen, zumal die Fischerei in unserer lebhaften Gegend auch während der letzten Jahre höchst unergiebig zu nennen gewesen ist. Die hiesigen Händler beziehen Sprotten aus Ederföhrde und Rheurade, wo sie zum Theil auch für ihre Rechnung geräuchert werden, sodann von der Elbe und vom Limfjord, Häringe dagegen vom Limfjord und vom großen Belt, und falls von dorthin der Bedarf nicht zu decken ist, auch von den schwedischen Küsten am Kattegat und selbst von der schottischen Küste. Im Jahre 1877 sind hier resp. in Ellerbede ungefähr 160,000 Ball Häringe und etwa 75,000 Ball Sprotten geräuchert worden. Mit Bestimmtheit darf gesagt werden, daß in den letzten beiden Jahren diese Zahlen noch überschritten sind.

Wirthshausbesuch existirt nicht und außer ihren Kaffees haben die Herren keine besonderen Vereinigungen für sich. Heutzutage lebt

über ganz Deutschland, sondern auch in Ungarn und Frankreich hinein, so daß die Händler und Räucherer immer aus frische Fische haben Bedacht nehmen müssen, zumal die Fischerei in unserer lebhaften Gegend auch während der letzten Jahre höchst unergiebig zu nennen gewesen ist. Die hiesigen Händler beziehen Sprotten aus Ederföhrde und Rheurade, wo sie zum Theil auch für ihre Rechnung geräuchert werden, sodann von der Elbe und vom Limfjord, Häringe dagegen vom Limfjord und vom großen Belt, und falls von dorthin der Bedarf nicht zu decken ist, auch von den schwedischen Küsten am Kattegat und selbst von der schottischen Küste. Im Jahre 1877 sind hier resp. in Ellerbede ungefähr 160,000 Ball Häringe und etwa 75,000 Ball Sprotten geräuchert worden. Mit Bestimmtheit darf gesagt werden, daß in den letzten beiden Jahren diese Zahlen noch überschritten sind.

Kleine Mittheilungen.

- Am 1. Sohn dem Verwalter Heinrich Joh. Joach. Seemann im Hagen.
3. Sohn dem Bäcker Hans Heinrich Wilh. Hse in Wandsebeck.
8. Sohn dem Arbeiter Jöns Nielsen in Hoißbüttel.
14. unehelicher Knabe in Ahrensfelde.
18. Sohn dem Arbeiter Hinr. Friedr. Martens in Ahrensburg.
25. Sohn dem Hufner Hans Hinr. Brigger in Ahrensfelde.
27. Sohn dem Maurer Heinrich Franz Johs. Köhn in Ahrensburg.

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.

- Monat November. Geburten:
Am 5. Peter Ernst Oldenburg mit Catharina Maria Jden.
5. Heinrich Joachim Friedrich Morz mit Johanna Marg. Caroline Wihpest.
14. Johann Carl Christian Neuhj mit Hebbwig Dorothea Elisabeth Bruhns.
14. Johann Joachim Krohn mit Anna Catharina Elisabeth Böding.
14. Carl Heinrich Aughase mit Antoinette Anna Dorothea Groth.
24. Carl Franz Wilhelm Hermann Müller mit Mathilde Maria Louise Dris geb. Steinbagen.

- Am 5. Anna Margar. Dorothea Fokuhl in Ahrensburg, 62 Jahre 127 Tage.
7. Wilh. Coers in Bünningsheid, 11 Tage.
15. Magd. Elisabeth Maria Paaschburg in Hoißbüttel, 6 Jahre 84 Tage.
21. Johann Hinrich Aue in Ahrensburg, 73 Jahre 242 Tage.
26. Hans Adolph Eggert in Hoißbüttel, 235 Tage.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Über den vielerseits zum östern betonten man sehr mäßig in Indien, aus früheren Zeiten aber hört man von jenen Drogen des Champagners oder Genevers und der Venus vulgivaga, wie sie noch jetzt in Hongkong und anderen Städten Ostasiens zuweilen an der Tagesordnung sind. Um die innere Blut zu kühlen, hätten die alten Holländer, so sagt man, ihre Trintgelage im Bade abgehalten, die Grazien aber seien vor der Thür stehen geblieben. So verschwendet man bei der Abwesenheit edlerer Genüsse viel Geist, viel Energie, viel Zügel, viel Geld, ohne die Feinheit eines Alfred de Musset oder seligen Augenblicks selbst des Herzog Regenten von Frankreich. Mit dem Vergnügen ist es überhaupt eine eigenthümliche Sache im Leben. Hat ein Gastgeber sich an seinem Gesellschaftsabend die größte Mühe gegeben, alle Welt zu unterhalten, so findet vielleicht alle Welt ihn langweilig; bloß er selbst ist zufrieden, denn er hegt das Gefühl, eine günstige Ansicht von sich erweckt zu haben. Warum also sollten nicht manche Leute den Raufsch vorziehen, anstatt, wenn man einmal gewillt ist, zu sündigen, im Vollbewußtsein des Verstandes und der Sinne zu genießen? Das aber mögen die Leute vor sich selbst verantworten, ebenso wie jene acht niederländischen Festdiners, bei denen es ein paar Dupend Sorten Wein giebt, bei denen die Geschichte, wenn man eben erst gemeint hat, sei sie zu Ende, mit Suppe und Entrees genau wie das erstemal wieder von vorn anfängt. In Australien ist man Kind- und vor allem Schafffleisch, in Indien Reis, Fisch und Huhn.

Rückhalt, dessen der Hofprediger Stöcker trotz seiner wenig empfehlenden Rolle in der Juden-Debatte höherer Orts sich erfreuen soll, lieft man in der „Köln. Ztg.“: Es ist davon so viel richtig, daß er vom Kaiser geschätzt wurde wegen seiner Thätigkeit in den Angelegenheiten der evangelischen Kirche und ihrer Verfassung. Auch Stöckers Auftreten in den Volksversammlungen schätzte ihn anfangs in der Meinung des Kaisers nicht, da diesem der Muth und die Ausdauer des Mannes in dem, was er einmal für seine Pflicht hielt, anerkennenswerth schien. In dessen hat Herr Stöcker bei seiner agitatorischen Thätigkeit, namentlich in der Judenfrage denn doch das Maß überschritten und kam sich der Gunst des Hofes nicht mehr rühmen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten von dem amerikanischen Gesandten in Berlin benachrichtigt worden, daß die beiden jüngsten Fälle, wo zwei naturalisirte amerikanische Bürger im Elsaß wegen Nichterfüllung der Militärpflicht verhaftet worden, in Gemäßheit der Intention des amerikanischen Gesandten zu ihren Gunsten gemachten Vorstellungen eingeschoben worden sei.

England. Die Dubliner amtliche „Gazette“ publizirt einen Erlass des Vikaröngs, durch welchen wegen der in der Grasschaft Leitrim herrschenden unruhigen Zustände eine Verstärkung der dortigen Polizei angeordnet wird.

Afien. Aus Teheran wird vom 4. d. M. gemeldet: Dbeidullah griff die Perjer bei Arumian an und schlug dieselben. Die Perjer verloren drei Geschüge und viele Tode. Die Kurden zogen sich in die Berge zurück, bedrohten jedoch Arumian sehr.

Die Ausstellung in Melbourne.

„Da hat man Respekt vor dem menschlichen Geist,“ könne man mit dem Mesran einen alten Kouples den Bericht von der Eröffnung der zweiten australischen Weltausstellung sagen. Australien! das man sich noch vor Jahrzehnten, ja vor Jahren als Kolonie der Verbrechern und Ausreisern gedacht, als entferntes Sibirien gedacht. Es tritt jetzt in den Wettkampf mit den ältesten Nationen. Man höre: „Die Ausstellung ist am 1. Oktober eröffnet worden, und Freude und Stolz erfüllen alle Gemüther. Philadelphia und Sidney erlauben doch wenigstens eine Entwicklungsge-schichte von einem Jahrhundert, in Melbourne indes wo sich jetzt in Melbourne die Niesenhallen eines Tempels der Industrie und Kunst erheben, bedeckte vor 46 Jahren noch ein Feld von einem Europäer betretener Urwald in unentweiheten Boden, stand die Hinderhütte der nackten Eingeborenen und ätete das Känguru als 1834 der erste Ansiedler, Thomas Mitchell von Lancaster in Tasmanien, diese Städte trat und sich als Anführer niederließ. Die Datum bezieht sich indes nicht auf das Geburtsjahr der Kolonie, sondern nur auf die werdende Stadt in ihren ersten schwachen Anfängen. Die erste Fehlung im Mai 1836 gab eine Bevölkerung von 177 Personen. Das Jünglingsalter von etwas mehr als 29 Jahren alle Nationen zum edlen Wettkampf eingeladen etwas Größeres hat kein Volk der Welt geleistet! Das Ausstellungsgebäude Melbourne

„Ziehen Sie Hammelfleisch oder Huhn vor“ wurde ich einmal bei Tische gefragt. „Bitte um Huhn,“ antwortete ich. „Das würden Sie nicht sagen,“ meinte er anderer, „wenn Sie länger im Lande wären, dem Hammelfleisch ist hier so selten und etwas so Alltägliches.“

„Für Sie,“ erwiderte ich, „wer aber Australien ein Vierteljahr lang täglich schlechtes Hammelfleisch genossen hat, dem dürfte denn doch ein Bischof zu viel sein.“

Das zur allgemeinen Charakteristik der Grundstoffe; am bezeichnendsten für Geschmacks- und Zubereitung aber ist der indische Pfeffer. Wer längere Zeit in Indien gelebt hat, weiß dafür eine ganz besondere Zuneigung zu erhalten, während das Geruch dem Ankommen nur selten recht munden will. Die Holländer haben eine besondere Maßzeit, die Reistzeit (um 1 Uhr), bei der eigentlich bloß für Pfeffer, Salat und Früchte aufgetischt werden. Der richtige Kerry-Esser häuft sich vermuthlich einer besondern Art gelben Muschel-Rohr einen ganzen Suppenteller voll geschöpft auf, dazu kommen aus winzig kleinen Schälchen dazwischen Sacken; Fritabell, Arabische gekochte, gefalzene, geräucherte, getrocknete Fische, gekochtes Geflügel, gefalzene Eier, Melette, harte Pflanzen, Gurkenalat, spanischer Pfeffer, Würste (Bistheil) und nicht zu vergessen die berühmte Kerry-Sauce, die aus dem schwarzen Theilen der Kokosnuß zusammengewür-

am sich stellen, in gleichem großen Maßnahm ein und das in Philadabogegen dAngabe d erste Lon einen innbourne 1 wohlgefüll duftie un famtwerth sterlich der Agid Kommissar Melbourn fern als ausgestellt schichte de lang der wart. Bor gemeinen, Ausstellun Poésie de haben. U und ihre sprochen. Sichte, M und ander rühmt.
Gaus
Ersch
macht es
Es ist wi
diese Eier
fähiger, d
licher, bis
nachgeben
mittel-Ver
Planischen
andern E
bringlich
hoffen wi
der retten
der Dhm
funden, n
Kosten ge
zu überze
gebrante
nügen, w
Preis ang
achtet. In
Gewicht
in 10 St
son in
1 1/2 Stun
ten. Nad
Milch vo
in ungefä
zujaß in
30 Minu
Ein
afrika.
mann hat
Ziel ist,
den Kaffe
wird. Ju
ten entf
ten Telle
schichte w
hat, mit
führt. W
bei den
besonder
man das
fanden ni
bloß in
Das Ker
verständ
und nun
hauptein
all dem
das Erf
sei. So
liebe für
wohl als
als in
borenen
geln und
ächten u
indischen
die Sad
stiefen
in Austr
diesen y
Über
liegen
Wannid
„Laande
jämlich

lamm sich würdig an die Seite aller Bauten stellen, welche von den großen Nationen zu gleichem Zweck aufgeführt worden. Das der großen Ausstellung in London 1851 errichtete nahm einen Flächenraum von 19 Ader ein und das von 1862 23, das in Wien 19, das in Philadelphia 21 1/2 und das in Sidney 11, dagegen das in Melbourne jetzt eröffnete, nach Angabe des Gouverneurs etwa 30 Ader. Das erste Londoner Gebäude bot den Ausstellern einen innern Raum von 770,780, das in Melbourne 1,200,000 Quadrat-Fuß. Und sie sind wohlgefüllt mit den edelsten Schätzen der Industrie und Kunst aller Nationen in einem Gesamtwerthe von mehr als 4 Millionen Pfund Sterling. Die deutsche Kunst feiert dort, unter der Agide des bewährten trefflichen Reichs-Kommissarius Professor Neuleaug Triumfe. Die Melbourne englischen Blätter geben ihren Lesern als Einleitung ihrer Besprechungen der ausgestellten Kunstwerke eine kurzgefaßte Geschichte der deutschen Kunst und eine Darstellung der hauptsächlichsten Schulen der Gegenwart. Von den Bildern selbst sagen sie im allgemeinen, daß die Landschaften in der ganzen Ausstellung nicht ihres Gleichen an Naturtreue, Poetie der Stimmung und tüchtiger Technik haben. Und nun werden die einzelnen Künstler und ihre ausgestellten Werke eingehend besprochen. Karl Wilberg, Douzette, Hermann Eische, August Becker, F. Guth, Max Michael und andere Berliner Künstler werden sehr gerühmt.

Haus- und Landwirtschaft.

Erschwerung der Milchfälschung. Man macht es den Fälschern heute immer schwerer. Es ist wie das Probiren der Geschütze gegen diese Eisenpanzer! Wurden die Kugeln treffsicher, dann wurden die Panzer undurchdringlicher, bis am Ende die Panzer doch werden nachgeben müssen. So ist es mit der Nahrungsmittel-Fälschung. Hilft die Chemie für das Planzen und Menschen, so schießt sie auf der andern Seite immer Breche in die Undurchdringlichkeit des Fälschungsprinzips, bis — hoffen wir es! — die fälschende Chemie doch der rettenden wird nachgeben müssen. Apotheker Ohm hat jetzt ein neues Verfahren aufgefunden, welches jedem ohne Instrumente und Kosten gestattet, sich von der Güte der Milch zu überzeugen. Ein beliebiges Quantum gut gebranntem pulverisirten Gypses, 30 Gr. genügen, wird mit der Milch zu einem steifen Brei angerieben und die Erstarrungszeit beobachtet. Bei einer Milch von 1,030 spezifischem Gewicht bei 15 Grad Celsius erstarrt die Masse in 10 Stunden, bei Zusatz von 25 pCt. Wasser schon in 2 Stunden, bei 50 pCt. Zusatz in 1 1/2 Stunden und bei 75 pCt. in 40 Minuten. Nach 24 stündigem Stehen abgerahmte Milch von 1,033 spezifisches Gewicht erstarrt in ungefähr 4 Stunden, mit 50 pCt. Wasserzusaß in 1 Stunde, mit 75 pCt. in ungefähr 30 Minuten.

Von nah und fern.

Ein deutsches Unternehmen in Westafrika. Das Hamburger Handelshaus C. Woermann hat ein Unternehmen bewerkstelligt, dessen Ziel ist, in der französischen Kolonie Gabun den Kaffeebau einzuführen und zu dem Zweck

eine eigene Kolonie zu schaffen. Das Unternehmen ins Leben zu rufen, war Herr Hermann Soyaur ausersuchen. Derselbe war mit ebenso viel Eifer wie Umsicht ans Werk gegangen und hat seit zwei Jahren mit Erfolg gearbeitet. Anfangs mit geringeren Kräften beginnend, arbeitet er jetzt mit nahezu hundert freien Negern und während er zuerst mit Art und Feuer den Urwald ausroden mußte, stehen ihm jetzt Dynamit und Elektrizität zum Fällen der gewaltigen Baumriesen zur Verfügung. Es sind in dieser Zeit viele Tausend Kaffeebäume aus Liberia eingeführt und ausgepflanzt, auch Versuche mit Kaffeesaat gemacht, so daß zu Anfang des Jahres 1882 die erste größere Ernte erwartet wird. Das Unternehmen wird von der Firma C. Woermann durch Maschinen auf das reichlichste gefördert und werden Versuche, Vieh und Transportthiere wie Pferde und Maulthiere, dort einzuführen, vorbereitet. Der Leiter der Farm, Soyaur, macht außerdem meteorologische Messungen für die Leipziger Sternwarte und Sammlungen für das Hamburger Museum.

Göttingen. Auch in Göttinger studentischen Kreisen werden, wie auf anderen Universitäten (besonders in Berlin und Leipzig), Unterschriften zu der bekannten Antisemiten-Petition gesammelt. In dem der Petition anliegenden, von dem Herrn cand. jur. Dulon in Leipzig verfaßten Begleitschreiben heißt es, nachdem von Schwierigkeiten die Rede ist, mit denen die Agitation im Volke werde zu kämpfen haben und die das Ideal eines Plebiszits wohl unerreichtbar machen würden, daß deshalb der Studentenschaft „die ehrenvolle Aufgabe werde, jenem großen Unternehmen zu sekundieren und im Kleinen ein Bild der wahren Volksmeinung zu geben“. Vorhanden sei die ausgesprochene Gesinnung bei der Majorität der Studentenschaft, darüber sei kein Zweifel, jetzt sei es Ehrensache, sie zu betheiligen. Interessant ist noch folgender Satz: „Sollte nun aber trotzdem der Erfolg nicht überall ein durchschlagender werden, so würde es zur Noth sogar genügen, wenn wir selbst nur von einer Universität ein erfreuliches Resultat zu verzeichnen hätten, denn dieses könnte dann mit vollem Rechte als Maßstab der Gesinnung der gesamten Studentenschaft dem Reichsfanzler vorgelegt werden.“ Dieser Agitation gegenüber ist auf nächsten Sonnabend durch mehrere Studenten eine Versammlung anberaumt, in der über einen Protest gegen jene Petition verhandelt werden soll. In der Einladung zu derselben heißt es: „Kommissionen! Seit einiger Zeit kirscht hier in Göttingen wie an anderen Hochschulen die bekannte Antisemiten-Petition in der ausgesprochenen Absicht, die deutsche Studentenschaft als für deren Forderungen ins Treffen zu führen. Es scheint uns unabweisbare Pflicht aller derjenigen zu sein, die dieses Treiben mißbilligen, mag ihre sonstige Überzeugung, ihre persönliche Stellung zum Jubentum nun sein wie sie wolle, diesen Versuch, eine derartige Agitation in die deutsche Studentenschaft hineinzutragen, ja ihr, wie es geschehen, dieselbe zur Ehrensache zu machen, mit einem entschiedenen und lauten Protest zurückzuweisen.“

Für die elektrische Bahn in Lichterfelde ist nunmehr die Konzession seitens der Regierung ertheilt. Die Firma Siemens & Halske hat die betreffenden Erd- und Oberbauarbeiten bereits vergeben, so daß die Fertigstellung der ganzen Bahn bereits im Januar nächsten Jahres erfolgen wird. Diese Bahn wird gleichsam

als Probestein für die Konzessionierung weiterer Projekte der betreffenden Bahn angesehen.

Gifhorn. Für unsere Gegend steht die Ausführung einer Volkeschen Dampfroschen-Verbindung mit Braunschweig bevor, deren tatsächliche Einrichtung mit Eifer betrieben und von Seiten unserer Verwaltungs- wie Wegebaubehörden bereitwillig unterstützt wird. Herr Klie in Braunschweig ist der Unternehmer und die Maschine in der Wohlert'schen Maschinenfabrik in Berlin bereits in Arbeit. Erfolgt die mit Sicherheit erwartete Konzessionserteilung, so soll die Eröffnung am 1. Mai 1881 erfolgen; die mit zwei Abtheilungen versehene Dampfrosche würde 20 Personen fassen. Der geplante Preis wird 1, bezw. 1.50 Mk. betragen, die Fahrdauer etwa 1 bis 1 1/2 Stunden, die Zahl der Fahrten, auch mit Briefbeförderung, 2 bis 3.

Bederkesa bei Stade. Seit einiger Zeit wurden unsere Jäger auf einen großen, in den Hölzern sich hier aufhaltenden Adler aufmerksam. Obgleich der Vogel mehrfach verfolgt wurde, wußte er doch zu entkommen. Am Donnerstage wurde von mehreren Schützen wieder auf denselben Jagd gemacht, und es gelang Herrn G. Vogel, mit der Kugelbüchse endlich den Vogel zu erlegen. Derselbe ist ein Weerader, ein sehr seltenes Exemplar von enormer Größe und Stärke. Er mißt von einer Flügelspitze zur andern 2,30 Meter. Dieser Brachtvogel ist sofort in den Besitz des Herrn Bohls übergegangen und wird, ausgestopft, eine Zierde des Waldschloßes sein.

Berlin. Ein Diebstahl von seltenem Umfang erregt hier großes Aufsehen. Es wurde von den Langfingern ein ganzes Geschäftslokal (30 Damenmäntel und eine ganze Wagenladung von Zeugen, Seinen, Drellen, Stoffen, Handschuhen, Strümpfen) ausgeräumt. Der Betroffene ist der Kaufmann Sahnreich.

Zu Titusville in Pennsylvania ist jüngst Oberst Col. E. L. Drake gestorben. Er war der erste, welcher hier nach Öl grub und wird als der Pionier der Pennsylvanischen Petroleum-Industrie betrachtet. Seit mehreren Jahren erhielt er eine Pension vom Staate, als Anerkennung für seine Verdienste um die Ölgegend. Es soll ihm ein Denkmal errichtet werden.

Die letzten Nachrichten, welche die Africaniſche Gesellschaft in Deutschland von ihren Reisenden erhalten hat, ergeben, daß Dr. Lenz Timbuktu thatsächlich erreicht hat und somit der erste Europäer ist, der vom Norden her in diese Stadt gelangte. Bis auf den Verlust zweier arabischer Diener hat Lenz keine Reise ohne Unfall ausgeführt und es steht zu erwarten, daß er schon im Dezember oder Januar nach Berlin zurückkehren wird. Kahlfs und Sieder haben am 26. Oktober Kairo verlassen, um sich über Suez nach Abessinien zu begeben, wo zur Zeit vollständige Ruhe herrscht, obgleich der Kaiser jetzt gerade mit allzu großer Milde gegen die Muhamedaner und christlichen Missionare aufzutreten scheint. Kahlfs gedenkt in 3 bis 4 Monaten nach Egypten zurückzukehren, während Dr. Sieder durch die Gollaländer die Ostküste erreichen will.

Mannichfaltiges.

Ein schlagfertiger Müller. Der geschickte, aber überaus schmähliche Advokat Charow verlor ein öffentlich im Gerichte einen überaus fetten Müller. „Wahrhaftig,“ sagte er, indem er des Müllers Bauch betrachtete und dann den feinigern, „Euch Herren in den Mäulen bekommt

es doch weit besser, als uns in den Gerichtsschranken.“ „Kein Wunder,“ sagte der Müller, „Sie schlafen zu wenig.“ — „Wie kommen Sie darauf?“ sagte der Advokat wieder. — „Je nun,“ sagte der Müller, „mir kommt es vor, als ob Sie kein gutes Gewissen hätten.“ Der Advokat wurde tüchtig ausgelacht und verwünschte seine Absicht, dem dicken Müller etwas anzuhängen.

Sellersche Spielwerke

werden alljährlich um diese Zeit angekündigt, um bald darauf als Glanzpunkt auf Tausenden von Weihnachtstischen die kostbarsten Sachen zu überstrahlen. Und um den abermal's Tausenden von Wünschen gerecht zu werden, und möglichen Enttäuschungen, umsonst ein Sellersches Spielwerk erwartet zu haben, vorzubeugen, sowie auch die Geschenkegeber der Sorge eines passenden Weihnachtsgeschenkes zu überheben, rufen wir ganz aus Überzeugung einem Jeden zu: Was kann der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Schöneres und Willkommeneres schenken? Es vergegenwärtigt glücklich verlebte Stunden, lacht und scherzt durch seine bald heitern — erhebt Herz und Gemüth durch seine ernstern Weisen, vercheucht Traurigkeit und Melancholie, ist der beste Gesellschafter, des Einsamen treuester Freund; und nun gar für den Leidenden, den Kranken, den an das Haus gefesselten! — mit einem Worte, ein Sellersches Spielwerk darf und sollte in keinem Salon, an keinem Krankenbette, überhaupt in keinem guten Hause fehlen.

Für die Herren Wirthe, Konditoren, sowie Geschäfte jeder Art, giebt es keine einfachere und sichere Anziehungskraft als solch' ein Werk, um die Gäste und Kunden dauernd zu fesseln. Wie uns von vielen Seiten bestätigt wird, haben sich die Einnahmen solcher Etablissements geradezu verdoppelt; darum jenen Herren Wirthen und Geschäftsinhabern, die noch nicht im Besitze eines Spielwerkes sind, nicht bringend genug anempfohlen werden kann, sich dieser so sicher erweisenden Zugkraft ohne Zögern zu bedienen, um so mehr, da auf Wunsch Zahlungs-erleichterungen gewährt werden. Wir bemerken noch, daß die Wahl der einzelnen Stücke eine fein durchdachte ist; die neuesten, sowie die beliebtesten älteren Opern, Operetten, Tänze und Lieder finden sich in den Sellerschen Werken auf das Schönste vereinigt. Derselbe hat die Ehre, Lieferant vieler Höfe und Hohetenen zu sein, ist überdies auf den Ausstellungen preisgekrönt. Eine für diesen Winter veranstaltete Prämienvertheilung von 100 Spielwerken im Betrage von Franks 20,000 dürfte zudem besondern Anklang finden, da jeder Käufer, selbst schon einer kleinen Spieldose, dadurch in den Besitz eines großen Wertes gelangen kann; auf je 25 Franks erhält man einen Prämienchein. Reichhaltige illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugesandt.

Wir empfehlen Jedermann, auch bei einer kleinen Spieldose, sich stets direkt an die Fabrik zu wenden, da vielerorts Werke für Sellersche ausgepriesen werden, die es nicht sind. Alle ächten Werke und Spiel Dosen tragen seinen gedruckten Namen, worauf zu achten ist. Die Firma hält nirgends Niederlagen. Wer je nach Bern kommt, veräume nicht, die Fabrik zu besichtigen, was bereitwillig gestattet wird.

Kohl!

Nicht alle Menschen essen Kohl, Und der ihn tocht, der mag ihn wohl. O Kohl, du liebes grünes Kraut, Wie freffen dich die Hasen. Der ich dich oft mit Stolz beschaut, Muß so dich fahren lassen. Beschneiffelt und begnabbelt schon Hat jedes Blatt der Better, Wie lang', und nichts bleibt mehr davon, Als Stengel ohne Blätter. Seh ich den Kohl, wird mir so schwül, So wehmuthsvoll zumuthe; Von meinem Kohl kommt mir nicht viel, Kommt Hasen nur zugute. Was nützt's, wenn ich beim weißen Kohl Wohl Falle leg' bei Falle, Dann macht er sich beim rothen wohl, Und mit dem Fang ist's alle. Wenn zwei nun lieben einerlei, Muß einer retiriren; Das ist ein Ding, hier muß den Drei Der Lampe mir entführen. Doch wart', es trifft dich einst mein Zorn, Dich Kohldieb aus dem Sage! Man läßt nicht gern im Aug' den Dorn, Erst um den Kohl wär's schade. Es macht in einem Zeitungsblatt Der Kohl so viel Reklame, Doch dank' ich dafür in der That, Denn „fauer“ heißt sein Name, Und Magdeburg sein Heimatsort, Den kann ich nicht verdauen; Schon „Sauerkohl“, allein das Wort Macht mir schon Angst und Grauen. Der ihn gemacht, der Fabrikant, Den möcht' ich schier vermünschen Wohl in das Dientottentland, Da mag er klug sich dünken. Uns aber macht sein Kohl nur Kohl, Siegt uns zu schwer im Magen, Heut' Kohl und immer wieder Kohl — Der Teufel tann's vertragen. — 11.

wird. Zur Beihülfe und um Knochen und Gräten eisernen zu können, hat man einen zweiten Keller neben sich stehen. Die ganze Geschichte wird, nachdem man von allem genommen hat, mit Gabel und Löffel zum Munde geführt. Auf die Kunst der Kerrbereitung wird bei den malayischen oder chinesischen Köchen besonderer Werth gelegt, doch heißt es, daß man das Gericht mit allen raffiniertesten Chinesen nicht etwa in den Gasthöfen, sondern bloß in feineren Privathäusern erwarten dürfe. Das Kerry-Essen haben die Europäer, wie selbstverständlich, erst von den Eingeborenen erlernt und nun sie einmal daran gewöhnt sind, behaupten sie, daß eine gewisse Menge Reis nebst all dem scharfen Zubehör in jenen Klimaten das Erfordernis einer geunden Lebensweise sei. So viel scheint festzustehen, daß die Vorliebe für scharfe Sachen bei Eingeborenen sowohl als bei Europäern weit entwickelter ist als in Norden. Ubrigens genießen die Eingeborenen jedes Zubehör der Kerrymischung einzeln und für sich allein; auch wird man den ächten und richtigen Kerry bloß auf den ostindischen Inseln vorfinden. In Singapore ist die Sache schon einfacher, von der Wäse einer steifern Zivilisation angetrunkelt und was man in Australien zu essen bekommt, verdient kaum diesen Namen.

Über den Untergang des Dampfers „Karlos“ liegen jetzt nähere Mittheilungen vor. Die Mannschaften, welche mit dem Holidampfer „Loanda“ in Liverpool eingetroffen sind, leiden sämtlich noch an Fieber und sind nur mit Mühe

einem schrecklichen Tode entgangen. Wie dieselben erzählten, traf der „Karlos“ auf der Meile von Hamburg nach Lagos am 25. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, mit werthvoller Ladung unweit Ana Kroo ein und löste einen Kanonenschuß zum Zeichen, daß man eine Anzahl Krooboy's (Arbeiter) gebrauche. Gleich darauf stieß das Schiff auf einen 12 Fuß unter dem Wasser liegenden Felsen und begann sofort zu sinken, das Wasser stürzte in den Maschinenraum und die Feuer verlöschten. Die Mannschaft nahm einiges von ihren Effekten und begab sich in die drei Bäte des Schiffes, hatte letzteres aber kaum verlassen, als mehrere hundert Eingeborne an Bord kamen, die den Dampfer zu plündern begannen, bis er sich auf die Seite legte und versank, so daß nur der Kopf des Schornsteins aus dem Wasser hervorrage. Die Schiffbrüchigen feuerten nach dem viele Meilen entfernten Sinoe, hielten sich aber der Sicherheit wegen nahe bei der Küste. Als die Nacht hereinbrach, bemerkten sie, daß sie von etwa hundert Kanoes verfolgt wurden und daß ein Entkommen unmöglich sei. Bald nachher waren sie von den Wilden umzingelt, die fast sämtlich mit Speeren und Messern bewaffnet waren. Als die Mannschaft sich der Plünderung widersetzte, wurde sie mit dem Tode bedroht, so daß sie es geschehen lassen mußte, daß die Schwarzen nicht allein alles, was in den Bäten war, nahmen, sondern sie auch mit Gewalt der Kleider, die sie am Leibe trugen, beraubte. Dem Kapitän wollten sie den Finger abschneiden, als ein an demselben befindlicher Ring sich nicht sofort abziehen ließ.

Erst nach längerer Berathung gestatteten die Wilden dann den Schiffbrüchigen, ihre Fahrt fortzusetzen und nach See hinauszufahren, nachdem ihnen die Mader der Bäte zurückgegeben waren. Vollständig nackt ruderten die Leute die ganze Nacht, die bei anhaltendem Regen sehr kalt war. Die Leiden der Mannschaft waren sehr groß, trotzdem ruderten sie, bis sie vollständig erschöpft und mehrere ohnmächtig wurden. Um die Arbeit zu erleichtern, wurde beschlossen, eines der Bäte treiben zu lassen und die Mannschaft deselben in die beiden anderen zu vertheilen. Am folgenden Tage war es sehr heiß, doch hatten die Leute nichts, um sich gegen die glühenden Sonnenstrahlen zu schützen. Als sie sich dann einem kleinen Orte, King Wills Town, näherten, kam ein neuer Trupp Eingeborne, der die der Mader beraubten Bäte ins Schleptau nahm, die Mannschaft aber im übrigen nicht belästigte. Die Leiden der Schiffbrüchigen waren entsetzlich, ohne Nahrungsmittel und Wasser, litten sie fast alle am Fieber. Fünf tagelang mußten sie in nachtem Zustande in King Wills Town bleiben, bis ein von der deutschen Faktorei in Sinoe gesandtes Schiff sie abholte und mit Kleidungsstücken versorgte. Als sie später auf die „Loanda“ kamen, waren alle krank und mußten bis zur Ankunft in Liverpool in ärztlicher Behandlung bleiben. Der Kapitän und der erste Offizier mußten in Mouravia zurückgelassen werden, die übrigen 16 sind in Liverpool der Shipwrecked Mariners Society übergeben worden. Der Dampfer „Karlos“ war erst im Jahre 1879 in Dundee gebaut.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Subhastations-Proclam.

Nachdem in Sachen des Buchhändlers M. Behrendsohn zu Hamburg, Klägers,

gegen den Zimmermeister A. Wall zu Ahrensburg, Beklagten,

betreffend 3200 M. ev. Herausgabe eines zur Sicherheit verpfändeten Hauses auf Grund einer vollstreckbaren Ausfertigung des unterm 28. October d. J. vom Königl. Landgericht, Civilkammer III. zu Altona ergangenen Erkenntnisses und zufolge Nachtrags des Klägers, per mdr. Herrn Justizrath H. u. h. hiel., die Subhastation des verpfändeten, z. Zt. dem Schlachtermeister Georg Friedrich Christian Junglaufs gehörigen, in Ahrensburg an der Ecke von der Dorfstraße und der Lohse belegenen Hauses verfügt ist, werden in Gemäßheit der Verordnung vom 14. April 1840 die zuständigen Steuerbeamten und Districts-Einnehmer zur Angabe der rückständigen sowohl herrschaftlichen als Commune-Abgaben, sowie Alle, welche sonst gegen den Verkauf des Hauses o. p. Protest einzulegen sich für berechtigt halten, mit Ausnahme der protocolirten Gläubiger, aufgefordert, solchen

innerhalb 6 Wochen,

nach dieser Bekanntmachung bei dem unterzeichneten Königl. Amtsgericht unter der Verwarnung einzubringen, daß widrigenfalls der Verkauf vorgenommen und das qu. Haus o. p. dem Meistbietenden anspruchsfrei wird zugeschlagen werden.

Einsprüche gegen den Verkauf bleiben unberücksichtigt, wenn nicht die Befriedigung des Klägers und Pfandgläubigers wegen seines Anspruchs nachgewiesen wird.

Zugleich wird Termin zum öffentlichen Verkauf des Hauses auf

Dienstag, den 15. Februar 1881, Nachmittags 3 Uhr,

anberaumt.

Die Licitation findet im Amtsgericht statt, woselbst auch 14 Tage ante terminum die Bedingungen eingesehen werden können.

Ahrensburg, 3. December 1880.

Königliches Amtsgericht. Sellborn.

Die auf den 11. December d. J. angeordnete Auktion beim Gastwirth Nahts in Meilsdorf, Verkauf eines fetten Schweines, findet nicht statt.

Ahrensburg, den 7. December 1880.

Bauck, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung.

Am Montage, 20. December d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

werde ich vor dem Hause des Gastwirths Herrn Weller

- 4 Kühe, 2 Störken, 1 braunes Pferd (Hjährig), 1 Schwein, 5 Ferkel,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

Ahrensburg, den 7. December 1880.

Bauck, Gerichtsvollzieher.

Holz-Auktion.

Donnerstag, den 9. December 1880,

Morgens 10 Uhr,

sollen im Gehege Briggerberg bei Ahrensfelde 80 Meter Buchen- und Birken-Kluft- und Knüppelholz,

70 Cavelinge Buchen-, Birken- und Erlen-Busch,

an Ort und Stelle verkauft werden.

Sicheren Käufern wird Credit bis zum 15. März 1881 bewilligt.

An demselben Tage, Nachmittags 2 Uhr, werden bei der Gastwirthschaft des Herrn J. G. Wall

ca. 20 Meter trockenes Buchen-, Eichen- und Birken-Brennholz,

verkauft durch den Auctionator Philipp Moses.

Ahrensburg, den 3. December 1880.

Durch den Unterzeichneten sind folgende in seinem Verlage erschienenen Neuigkeiten zu beziehen:

Stormarnscher Kalender auf das Jahr 1881. Preis 20 Pf.

Chronik der Stadt Hamburg und ihrer Umgegend von der Gründung bis auf unsere Tage. 1. und 2. Lieferung. In Umschlag brochirt. Preis der Lieferung 50 Pf.

Ahrensburg. Aug. Marahrens.

Die Königlich privilegirte Apotheke in Ahrensburg

empfehlst:

Sämmtliche Gewürze, ganz und feinst gepulvert; ferner Rosenwasser, Citronenöl, Hirschhornsalz, gereinigte Pottasche, Cedronat, Succade, Vanille-Zucker u. s. w.



Passendes Weihnachtsgeschenk!

Pfeiffer & Schmidt

HAMBURG,

Neustädter Neustraße 1b. Ecke Neust. Fuhrentwiete.

Fabrik und Lager von Nähmaschinen aller Systeme in prima Waare und unter strengster Garantie.

Reparaturen von Nähmaschinen gestützt auf eine 22jähr. Erfahrung, werden aufs Gewissenhafteste prompt und billig ausgeführt.

Musterlager und Annahme von Reparaturen bei Herrn Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.

Gebrauchte Nähmaschinen werden als Zahlung angenommen. [516]

Bu Festgeschenken empfohlen:

Die Bibel mit 140 Illustrationen von Schnorr v. Carolsfeld, groß Quart-Format, elegant gebunden mit Goldschnitt in Leder, mit reicher Deckenprägung und Silberschloß, M. 72,50.

Gerol, Palmblätter, elegant gebunden mit Goldschnitt, M. 5,50.

dasselbe einfacher, M. 3,00.

Witschel, Morgen- und Abendopfer, gebunden mit Goldschnitt, M. 2,40 und 2,70.

Spitta, Psalter und Harfe, elegant gebunden mit Goldschnitt, M. 4,50.

Blüthen und Perlen deutscher Dichtung, elegant gebunden mit Goldschnitt, M. 5,00.

Pantheon deutscher Dichter, elegant gebunden mit Goldschnitt, M. 5,00.

David's Kochbuch, elegant gebunden, M. 4,50 und 5,50.

Goethes Gedichte, elegant gebunden mit Goldschnitt, M. 1,20.

Schillers Gedichte, gebunden mit Goldschnitt, M. 1,00.

Körners Werke, elegant gebunden, M. 1,50.

Lessings poetische und dramatische Werke, elegant gebunden M. 1,50. u. A. M.

Ferner:

Bibeln und Gesangbücher in einfachen und eleganten Einbänden.

Jugendchriften und Märchenbücher von Andersen, Lausch, Hoffmann, Höder, D. Wildermuth, Clementine Helm, Clara Cron u. A.

Bilderbücher in großer Auswahl.

Nicht Vorrätiges wird prompt besorgt.

Ahrensburg.

E. Ziese's Buchhandlung.

Für jedes Haus!

Für jede Familie!

Mit der Liquidation eines größeren Spielwaarenlagers wegen Aufgabe des Geschäfts beauftragt, offerire um zu räumen folgende

15 verschiedene hübsche Spielsachen

zusammen für den Spottpreis von 6 Mk.

- 1 großer schöner Baukasten. — 1 Wagen mit beweglichen Pferden. — 1 Mikroskop, 250 mal vergrößernd. — 1 Säge mit Sägebod. — 1 Armbrust mit Scheibe. — 1 completes Regelspiel. — 1 Singvögeln, Instrument seiner Vogelstimmen. — 1 Schachspiel mit Schachbrett. — 1 Puppenkutscheneinrichtung. — 1 Kasten eiserner Soldaten. — 1 Pistol zum Holzschießen. — 1 patentirter Blechbranntweisel. — 1 Seillauser — 1 completes Dominospiel. — 1 Metallophon.

Außerdem habe ich noch besondere Collectionen von 22 verschiedenen feineren Spielsachen, welche ich zusammen für nur 10 Mk. liefere, sowie dergleichen Sammlungen von 15 feinen Spielsachen für nur 20 Mk.

Ver sendung per Nachnahme oder vorherige Ein sendung des Betrags.

Georg Vahldick in Leipzig, Bayerische Straße 130.

Man bittet, diese reelle Gelegenheits-Offerte nicht mit anderen An bietungen zu verwechseln.

Mehr als halb verschenkt!

Folgende 13 Gegenstände liefere ich um zu räumen für den beispiellos billigen Preis von

zusammen nur 5 Mark

gut in Kiste verpackt per Nachnahme oder gegen vorherige Ein sendung des Betrages:

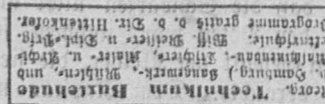
- 1 echt japanischer Fächer mit Malerei. — 1 reizende bunte Manilla-Tischdecke 85 Centimeter lang. — 1 Telephon (Fernsprecher) vermittelt man mit Personen in der Entfernung sprechen kann. Erklärung beiliegend. — 1 Mikroskop mit Objekt, vergrößert 50 Mal. — 1 Cigarrenetui, französisches elegantes Fabrikat. — 1 feine französische Panzer-Uhrkette. — 1 hochfeine Broche in durchbrochener Arbeit mit 3 Smilli-Diamanten. — 1 Eierlocher. — 1 eleganter Tabakstasten mit Verschuß. — 1 Antique-Leuchter von elegantester Form. — 1 chinesisches Theespiel mit Erklärung zur Unterhaltung für Groß und Klein. — 1 allerliebste Nadel-Stui. — 1 Carton Weißbleuder höchst unterhaltend und neu für Kinder.

Alle diese 13 Gegenstände liefert zusammen für nur 5 Mark

Carl Winde in Leipzig.

Zeitungs-Manufaktur

ist zu verkaufen in der Buchdruckerei dieser Zeitung.



Weihnachtsbäume

sowie Lichter dazu

empfehlst zu soliden Preisen Ahrensburg. J. Leisering.

Spielwerke

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfen-spiel ac. [507]

Spieldosen

2-16 Stücke spielend: ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographalbum, Schreibzeuge, Handschuh-lasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. S. Sellen, Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert Aechtheit; fremdes Fabrikat ist jedes Werk, das nicht meinen Namen trägt. Fabrik im eigenen Hause.

... [unreadable text]

für Damen.

Nächtlich-Schneer-Garnitur! aus Solinger-Silberstahl (Silberstee),

enthaltend: Zuschneide-Nagel, Stick-, Knopflochscheere mit Stellschraube und hochfeines Trennmesser in brillantem Carton

für nur 5 Mark.

Dauerhaft und unverwundlich bei fleißigstem Gebrauch. Garantie der Vorzüglichkeit durch Rücknahme im nicht conventirenden Falle.

Wilhelm Heuser in Köln, Jabellenstraße 7.

Neue

- Pflaumen, Muscateller-Rosinen, A., Sultana-Rosinen, Patras-Korinthen,

empfehlst Ahrensburg.

E. Pahl.

Holsteinische Karpfen

à Pfd. 85 bis 90 Pfg.,

liefert auf vorherige Bestellung Ahrensburg. J. Leisering.

Zwei gebrauchte, gut erhaltene

Kochherde

hat preiswürdig für à Stück 20 Mk. abzugeben

J. Fr. Wolf,

Ahrensburg.

Große Silber-Lotterie

zu Hamburg.

Ziehung am 1. Februar 1881.

- 1 Hauptgewinn im Werthe von 15,000 Mk. 1 do. do. 10,000 " 1 do. do. 5,000 " 1 do. do. 2,500 " 1 do. do. 2,000 "

Ferner: 1995 Gewinne, bestehend aus 9000 Luxus- und Gebrauchsgegenständen, sämmtlich aus Silber, Feingehalt 750-800/1000, im Werthe von zusammen 85,500 Mark.

Zusammen Zweitausend Gewinne im Gesamtwerthe von 120,000 Mark. Der Verkauf der Lose ist dem Bankhause A. Molling in Berlin, Friedrichstraße 180,

übertragen. Lose à 3 Mark sind bei E. Ziese in Ahrensburg zu haben. [518]